

# **Die GBV Verbundzentrale – von der Katalogisierungszentrale zum modernen Dienstleistungsunternehmen**

Reiner *Diedrichs*, Göttingen

## **Einleitung**

Die Gründung des GBV stellte 1996 einen in zweierlei Hinsicht einmaligen Vorgang in der Geschichte der Bibliotheksverbände dar:

- die Vereinigung zweier bis dahin unabhängiger Bibliotheksverbände und
- den Abschluss eines Verwaltungsabkommens zwischen sieben Bundesländern innerhalb eines Jahres.

Einer der wesentlichen Gründe für diesen Zusammenschluss war, dass die beiden bis dahin unabhängigen Verbundzentralen allein nicht mehr in der Lage waren, die durch die Einführung der lokalen Bibliothekssysteme und endbenutzerorientierten Dienstleistungen neu entstehenden Aufgaben zu erfüllen. In den der Vereinigung vorausgehenden Verhandlungen wurde sehr schnell klar, dass der neue Verbund nur dann erfolgreich sein konnte, wenn es gelang für die Verbundzentrale Finanzierungs- und Organisationsformen zu finden, die sie von Einzelinteressen der Länder unabhängig machte.

Die Verbundzentrale Göttingen war zu diesem Zeitpunkt Abteilung der SUB Göttingen und damit Teil der Universität Göttingen. Im Verwaltungsabkommen wurde festgelegt, dass die Fachaufsicht bei der Verbundleitung, die Dienstaufsicht jedoch beim Direktor der SUB Göttingen bzw. dem Präsidenten der Universität liegt. Diese Konstruktion hatte jedoch zwei entscheidende Nachteile:

- Bei divergierenden Interessen zwischen Verbund und SUB / Universität Göttingen sind sachfremde Entscheidungen zu Gunsten der Bibliothek bzw. Universität nicht auszuschließen.
- Hinsichtlich der finanziellen Flexibilität verhindert die bestehende Einbindung in das kameralistische Haushaltssystem die notwendige Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit.

## **Entwicklungen seit 1996**

Im Verwaltungsabkommen zum GBV wurden daher bereits Festlegungen für die Entwicklung der Finanzierungs- und Organisationsstruktur der Verbundzentrale getroffen:

- Die VZ ist eine hinsichtlich der Fachaufsicht von der SUB Göttingen unabhängige Einrichtung des Landes Niedersachsen.

- Die VZ soll bis zum Jahr 2000 in eine von der Universität Göttingen unabhängige selbstständige Einrichtung umgewandelt werden.
- Die Länder verpflichten sich, gemeinsam für eine aufgabengemäße Ausstattung zu sorgen.
- Die VZ ist nach Maßstäben der Wirtschaftlichkeit zu führen.
- Die VZ soll sich als Dienstleistungszentrale auch über eigene Einnahmen mitfinanzieren.

Die Fachaufsicht wurde auf die Verbundleitung übertragen. Stimmberechtigte Mitglieder sind pro Land jeweils ein Ministerial- und ein Bibliotheksvertreter. Diese Konstruktion wurde von allen Parteien, insbesondere der Universität und der SUB Göttingen, akzeptiert und führte bisher zu keinen größeren Konflikten.

Ausstattung der VZ, Haushaltsplanung nach Wirtschaftsplan und zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten wurden durch Umstellungen im niedersächsischen Landeshaushalt weitgehend gelöst durch:

- Einrichtung einer eigenen Titelgruppe für die VZ mit entsprechendem Einnahmetitel für die Beiträge der Länder,
- Herausnahme des VZ-Personals aus dem Stellenplan der Universität und Einrichtung der Stellen in dieser Titelgruppe,
- gegenseitige Deckungsfähigkeit innerhalb der Titelgruppe,
- Finanzplanung und Abrechnung nach Wirtschaftsplan und Inanspruchnahme gegenüber den beteiligten Ländern.

Erreicht wurde mit diesen kurzfristigen Maßnahmen, dass

- auf Grund des Drittmittelcharakters der Länderbeiträge die Übertragbarkeit der Mittel und damit eine verlässliche mittelfristige Investitionsplanung gewährleistet ist,
- eigene Einnahmen der VZ verbleiben und für zeitlich befristete Personalmaßnahmen, Fremdaufträge u.ä. verwendet werden können,
- kurzfristige Stellen- und Haushaltbeschränkungen des Landes Niedersachsen nicht unmittelbar für die VZ wirksam werden.

Die grundsätzlichen Probleme – Kameralistik / Wirtschaftsplan, Dienstaufsicht – konnten aber mit diesen Maßnahmen nicht behoben werden. Daher setzte die Verbundleitung im Herbst 1997 eine Arbeitsgruppe ein, die Vorschläge für die künftige Organisationsform der VZ erarbeiten sollte. Diese Arbeitsgruppe unterzog die in Frage kommenden Organisationsformen:

- bisherige Form
- Landesbetrieb gemäß §26 LHO
- GmbH
- Verein, Stiftung

einer eingehenden Prüfung.

Als Bewertungskriterien wurden herangezogen und in der angegebenen Reihenfolge gewichtet:

- Wirtschaftlichkeit: Rechnungswesen, Leistungs-/Zielorientierung, Berichtswesen, Finanzplanung
- Entscheidungsstrukturen: Eigenständigkeit und Transparenz
- Verzahnung mit Bibliotheken: Betreuung Lokalsysteme, Verbindung zur bibliothekarischen Arbeit
- Zeitrahmen der Organisationsänderung
- HBFG-Fähigkeit
- Steuerbefreiung

Die Arbeitsgruppe kam zu dem Ergebnis, dass insbesondere unter Berücksichtigung der zeitlichen Realisierbarkeit, die Umwandlung der VZ in Eigenbetrieb nach §26 Nds. LHO zur Zeit die am besten geeignete Maßnahme ist. Die Überführung in eine privatrechtliche Organisationsform wäre zwar unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten die effektivste Maßnahme, bringt aber erhebliche Probleme im Personalbereich mit sich.

Das Land Niedersachsen wurde also aufgefordert, entsprechende Vorbereitungen für die Umwandlung der VZ zum 1. Januar 2000 einzuleiten. Auf Grund des Doppelhaushaltes 1999/2000 ist dies leider nicht möglich, so dass die Änderung in der Organisationsform erst zum 1. Januar 2001 wirksam wird.

### **Entwicklungen im Dienstleistungsangebot**

Parallel zu diesen organisatorischen Entwicklungen wurden und werden die inhaltlichen Konzepte der Verbundarbeit diskutiert und weiterentwickelt. Neben den traditionellen Aufgabenbereichen eines Verbundes stehen insbesondere die Auswirkungen der Entwicklungen im Internet und der daraus resultierenden Veränderungen im Bereich der Bibliotheks- und Verbundorganisation im Mittelpunkt des Interesses.

### **Traditionelle Bibliotheksdienstleistungen**

Der Schwerpunkt der Aufgaben der Verbundzentrale lag und liegt in der Unterstützung der Bibliotheken des GBV in den traditionellen Bereichen:

- Katalogisierung
- Fernleihe
- Betreuung und Betrieb von lokalen Bibliothekssystemen

Diese Aufgabenbereiche werden von den Ländern für wissenschaftliche Bibliotheken in Landesträgerschaft als Infrastrukturmaßnahme gemeinsam finanziert. Durch die länderübergreifende Zusammenarbeit und weitgehende einheitliche Ausstattung der Bibliotheken mit Pica-Lokalsystemen konnten und können hier erhebliche Einsparpotentiale und Synergieeffekte realisiert werden.

## **Mittelfristige Entwicklungsstrategie und Entwicklungsziele**

Da die Beschränkung auf die genannten traditionellen Dienstleistungsbereiche keine Basis für eine erfolgreiche Verbundentwicklung sein kann, wurden 1999 parallel zur Vorbereitung der Verselbständigung der VZ Strategie und Entwicklungsziele für die nächsten Jahre in der GBV Öffentlichkeit diskutiert. Die Ergebnisse wurden vom Fachbeirat und der VZ in einem Bericht im November 1999 veröffentlicht. In dem Bericht wird das Verhältnis zwischen Bibliotheken, GBV und VZ im Kontext der "Virtuellen Bibliothek GBV" beschrieben und die strategischen Arbeitsfelder für die nächsten zwei Jahre festgelegt. Diese sind:

- qualitativ hochwertige Datenbankangebote:
  - Nachweis aller im GBV vorhandener Literatur
  - Unterstützung von Projekten zur retrospektiven Katalogisierung und Digitalisierung von Zettelkatalogen
  - Qualitätsverbesserung der vorhandenen Datenbanken (z.B. Dubletten, hierarchische Strukturen, Zeitschriftensplits usw.)
  - Nachweis ergänzender Literatur: Sondersammelgebiete, Pica-Partner etc.
  - einheitliche benutzerorientierte inhaltliche Erschließung
  - breite Ergänzung durch Zeitschrifteninhaltsdaten (z. B. OLC, IBZ, PCI, SSG-Scan etc.) und Erschließung von Kongressen, Tagungsberichten, Sammelwerken usw.
  - Integration von Abstracts, elektronischen Dokumenten und Internetobjekten
- qualitativ und funktional hochwertige Benutzeroberflächen:
  - Design der WWW-Oberflächen (Verbundsysteme und ggf. lokale Systeme)
  - Retrievalfunktionalität
  - Zugriff auf elektronische Dokumente
- weitestgehende Verfügbarkeit der nachgewiesenen Literatur über:
  - regionale und überregionale Online-Fernleihe
  - internationale Online-Fernleihe
  - Direktlieferdienste
  - elektronischen Zugriff
- Unterstützung und Integration lokaler und regionaler Dienstleistungsangebote in:
  - lokalen Bibliothekssystemen
  - virtuellen Fachbibliotheken
  - Regionalkatalogen
- Unterstützung von Konsortiallösungen für lizenzpflichtige Produkte (elektronische Zeitschriften, Zeitschrifteninhalts-, Abstract- und Volltextdatenbanken usw.)
- Entwicklung neuer Dienstleistungen für Bibliotheken und Endbenutzer wie z. B.
  - Aufbau und Betrieb zentraler Z39.50- und CD-ROM-Server durch die VZ
  - Abrechnungsfunktionen für Dienstleistungen
- Weiterentwicklung der technischen Infrastruktur in Richtung besserer Skalierbarkeit,

Plattformunabhängigkeit und Flexibilität bei der Reaktion auf Neuentwicklungen

- Schulungsmaßnahmen und -programme
- Intensivierung der überregionalen und internationalen Zusammenarbeit:
  - Verbünde
  - Pica-Partner
  - OCLC

## **Neue Dienstleistungen**

Neben dem traditionellen Dienstleistungsangebot war die VZ des GBV von Anfang an gefordert, neuartige Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen zu entwickeln. Die Finanzierung soll dabei nicht zu Lasten der Basisaufgaben gehen, sondern durch Erzielung eigener Einnahmen abgedeckt werden. Dies wurde auch in den Diskussionen zur mittelfristigen Entwicklungsstrategie nochmals ausdrücklich betont.

Dieser Aufforderung kommt die VZ mit Dienstleistungsangeboten in folgenden Bereichen nach:

- Einführung der Endbenutzerfernleihe 1996  
(570.000 Online-Bestellungen 1999, davon ca. 300.000 Endbenutzerbestellungen)
- GBVdirekt als kostenpflichtiger Dokumentlieferdienst
- Abrechnungsservice (Depositkonten)
  - Kostenpflichtige Teilnahme von Bibliotheken am GBV, die nicht über Landsträgerschaft finanziert werden:
  - Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
  - Bibliotheken der Max-Planck-Gesellschaft und anderer Einrichtungen in Bundsträgerschaft
- Komplettbetreuung von größeren Lokalsystemen
- Komplettbetrieb von Lokalsystemen (LBS-Service), u.a. für verschieden MPIs, BFAs und Ifo Institut München
- Zentraler Datenbankservice (Z39.50- und CD-ROM-Service) und Projektträgerschaft, u.a. für
  - ILEKS (Internetlektoratsservice für Öffentliche Bibliotheken)
  - Integriertes Zugangssystem der TIB

## **Ausblick**

Für die Zukunft der VZ vollziehen sich zur Zeit einige wichtige politische und strukturelle Entwicklungen:

- Budgetierung der Hochschulen
- Neufassung der Hochschulgesetze und damit Wegfall der gesetzlichen Bindung der Bibliotheken an eine ländergebundene Verbundzentrale.

- Neue Allianzen und Anbieter im Informationsmarkt

Die Budgetierung der Hochschulen führt zu einer Integration der Haushalte der Bibliotheken in die Globalhaushalte der Hochschulen. Verbunden damit ist die Umlage der Beiträge für die Verbundzentrale auf die Hochschulen. Damit wird mittelfristig die vertragliche Bindung von den Ländern auf die Hochschulen verlagert. Diese sind aber autonom hinsichtlich der Entscheidung, ob und welche Verbundzentrale als Dienstleister in Anspruch genommen wird. Die Hochschulen werden ihre Entscheidung weitgehend unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten treffen.

Im Gegenzug werden Synergieeffekte, die bisher durch Investitionen in gemeinsame Einrichtungen erzielt wurden, für die Ministerien nicht mehr durch Einsparungen im zentralen Bibliotheksetat sichtbar. Auch dies wird zur Folge haben, dass die zentrale Finanzierung der Verbundzentralen über die Länder für die Zukunft zumindest zweifelhaft ist.

Ausschlaggebend für den Erfolg der Verbundzentralen in Deutschland wird also sein, ein attraktives Dienstleistungsangebot auch im Bereich der traditionellen bibliothekarischen Bereiche zu entwickeln, das gegenüber einem autonomen lokalen Bibliothekssystem konkurrenzfähig ist.

Dies lässt sich nur erreichen, wenn für die Verbundzentralen ein geeigneter organisatorischer Handlungsrahmen geschaffen wird und es gelingt, durch verbesserte Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene Doppel- und Fehlentwicklungen zu vermeiden. Der enge Zusammenschluss zwischen der Pica BV als Zentrale des Niederländischen Verbundes und OCLC ist ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung.